

Zu Besuch in der belebten Ödnis

HASLE Kiesabbau verursacht hässliche Wunden in der Landschaft, doch wer genauer hinsieht, bemerkt darin vielfältiges Leben. Davon haben sich gestern 80 Berufsschüler mit eigenen Augen überzeugt.

80 Gärtner- und Gartenbaulehrlinge der Berufsfachschule Burgdorf haben gestern im Rahmen eines «Ökotages» die Kiesgrube Dicki der Firma Fritz Blaser AG bei Hasle besucht. Aufgeteilt in vier Gruppen, lernten die zukünftigen Abnehmer nicht nur, wo Steinblöcke, Sand und Kies herkommen, sondern auch, wer die entstehenden Tümpel bevölkert und wie die Gruben zuletzt renaturiert werden.

Der erste Blick trägt

Eine Kiesgrube stellt auf den ersten Blick eine öde Mondlandschaft dar. Lehmgelbe Kraterseen – Vorsicht Einsinkgefahr –, umgeben von schwarzen und grauen Kiesbergen, daneben Sandwüsten, begrenzt von schroffen, himmelhohen Steilwänden. Ohrenbetäubend rattern die schweren Maschinen, die zum Abbau und Abtransport eingesetzt werden. Dementsprechend geniessen diese Plätze kaum die Sympathie der Bevölkerung – und dennoch hält der Hunger nach dem Rohstoff für Strassen-, Tunnel- und Häuserbau unvermindert an.

Also muss der Rohstoff Kies, den der Aaregletscher vor Millionen Jahren herbeigeschafft hat, aus dem Boden geholt werden. Wer wie heute die Besucher aus Burgdorf genau hinsieht, entdeckt Erstaunliches. Auf kargen Halden breitet sich üppiges Grün aus: Pionierpflanzen, von Landwirten und Gartenbesitzern als Unkraut verschrien, finden hier einen Platz, um sich zu entfalten. Im Gefolge von Königskerze, Nachtkerze, wildem Lein, wilder Möhre, gelber Schwertlilie, Huf-lattich und Schafgarbe – um nur einige aufzuzählen – tummeln sich unzählige Wildbienen und



An ihrem Ökotag besuchten Schüler der Berufsschule Burgdorf die Kiesgrube Dicki in Hasle, wo ihnen Thomas Brönnimann das Ökosystem beim Kiesabbau erklärte.

Schmetterlinge. Ein kleines, verstecktes Paradies.

Auch in den Tümpeln, die sich in den Senken zwischen abgebautem Material gebildet haben, regt sich Leben. Beatrice Lüscher von der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz hat bei ihren Beobachtungen 28 der seltenen Gelbbauchunken, Grasfrösche, Erdkröten und Bergmolche gezählt. Im Wasser wächst der Igelkolben, dessen Blüten an die im Mittelalter als Waffe benutzten Morgensterne erinnern. Dazwischen sirren Libellen, beobachtet vom Graureiher. In der Luft krei-

«Wir hoffen, junge Leute zu sensibilisieren.»

Thomas Brönnimann

sen Mäusebussarde und Milane. «Natürlich entstehen diese Biotope ohne unsere Hilfe, aber wir schonen sie, wo es geht, und freuen uns darüber», erklärt Abteilungsleiter Thomas Brönnimann von der Fritz Blaser AG.

Die Ressourcen schonen

Man trage Sorge zur Umwelt und hoffe, auch die jungen Leute dafür zu sensibilisieren. Die durch den Abbau verursachten Gruben würden mit sauberem Aushub von Baustellen gefüllt. Zuletzt werde der bei Abbaubeginn aufgehobene Humus wieder ausgebreitet, sodass die Fläche weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden könne. Doch die vorhandenen Kiesvorkommen seien nicht unendlich, und der stete Abbau könnte sich nachteilig auf das Grundwasservorkommen auswirken. Darum werde zunehmend Abbruchbeton und -asphalt von Brech- und Sortieranlagen zu Granulat verarbeitet, das anstelle von Wandkies beispielsweise bei Kofferungen eingesetzt werden könne.

Gertrud Lehmann

Thomas Peter